JOSE REMESAL RODRÍGUEZ

Römische Amphoren aus Xanten. Epigraphische Aspekte

Es sind schon 25 Jahre vergangen, seit Prof. Schönberger mich für das Studium der deutschen Amphoren-Epigraphik ermutigen wollte. Er wollte mir ein Projekt der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt anvertrauen. Ich meinerseits schlug vor, eine Forschungsgruppe zu gründen, da ich mich angesichts der großen Fundmenge unfähig fühlte, ein solches Projekt alleine zu bewältigen. Prof. Schönberger hat mich davor gewarnt, und er hatte Recht: Jedesmal, wenn das Projekt Archäologen vorgestellt wurde, war die Antwort, es sei zwar sehr interessant, aber man solle lieber die Historiker zu Rate ziehen, da das Projekt sehr viel mit Geschichte zu tun hatte. Die Historiker ihrerseits reagierten umgekehrt: Es sei zu viel Archäologie darin, man solle lieber die Archäologen fragen. Es freut mich heute zu sehen, dass Geschichtswissenschaftler und Archäologen zusammengekommen sind, um über das Thema zu diskutieren. Und es freut mich auch, durch meine Arbeit zu dieser Zusammenkunft beigetragen zu haben[1].

Meine epigraphische Forschungsarbeit konzentriert sich auf den Amphorentyp Dressel 20. Dennoch habe ich von Anfang an die Notwendigkeit einer globalen Herangehensweise sowie die notwendige Berücksichtigung aller Amphorenarten von einer Fundstelle betont. Denn nur so konnten wir uns ein Bild der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Limes und dem Rest der Provinzen machen. Und dieses Bild wiederum ermöglicht uns eine bessere Erkenntnis der wirtschaftlichen und administrativen Organisation des römischen Imperiums. Wir können versuchen herauszufinden, inwieweit der römische Staat in der Lage war, ein integriertes Wirtschaftssystem aufzubauen und inwieweit der Staat aktiv an diesen wirtschaftlichen Beziehungen teilgenommen hat. Letztendlich wollte ich studieren, inwiefern man von einem freien Markt oder von einem ‚dirigierten' Markt im römischen Imperium sprechen kann, so dass man die alte, kontrovers geführte Diskussion über ‚Modernismus' und ‚Primitivismus' des römischen Wirtschaftswesens eventuell lösen könnte[2]. Mit dieser Ausrichtung wurde das Projekt „Amphoren aus Xanten" gegründet, dessen Ziel die Erforschung der wirtschaftlichen Beziehungen von Xanten mit dem übrigen römischen Reich ist.

[1] Neuerdings wurden meine Arbeiten von L. Wierschowski, Die römische Heeresversorgung im frühen Prinzipat. Münster. Beitr. Ant. Handelsgesch. 20/2, 2001, 37–61 kritisiert. In J. Remesal Rodríguez, Heeresversorgung im frühen Prinzipat. Eine Art, die antike Wirtschaft zu verstehen. Ebd. 21/1, 2002, 69–84 trete ich dieser Kritik entgegen. – Auf der Tagung in Xanten haben auch Prof. W. Eck und sein Schüler P. Eich meine Forschungsarbeit kritisiert, jedoch konnten sie keine Alternativen anbieten. Natürlich gibt es Mängel und Fehler in meiner Arbeit. Doch meiner Ansicht nach dürfte man sie nur auf der Basis ausreichender Kenntnisse der von mir angelegten Quellen kritisieren. Ich bezweifle, dass meine Kritiker über diese Kenntnisse verfügen.

[2] Einige meiner Arbeiten im Zusammenhang mit diesem Thema: J. Remesal Rodríguez, Die Ölwirtschaft in der Provinz Baetica: neue Formen der Analyse. Saalburg-Jahrb. 38, 1982, 30–71 = Archivo Español Arqu. 50/51, 1977–78, 87–142; ders., Ölproduktion und Ölhandel in der Baetica: Ein Beispiel für die Verbindung archäologischer und historischer Forschung. Münster. Beitr. Ant. Handelsgesch. 2/2, 1983, 91–111; ders., Die Organisation des Nahrungsmitteltransportes am Limes. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III. 13. Internat. Limeskongreß Aalen 1983 (Stuttgart 1986) 760–767; ders., La annona militaris y la exportación de aceite bético a Germania (Madrid 1986); ders., Die procuratores Augusti und die Versorgung des römischen Heeres. In: H. Vetters / M. Kandler (Hrsg.), Akten 14. Internat. Limeskongreß 1986 Carnuntum (Wien 1990) 55–65; ders., El sistema annonario como base de la evolución económica del Imperio Romano. In: T. Hakens / M. Miró (Hrsg.), Le commerce maritime romain en Méditerranée occidentale. Colloque International Barcelona 1988 (*Fortsetzung auf S. 42*)

Meiner Meinung nach eröffnet eine solche Studie nicht nur die Möglichkeit, in die allgemeine Diskussion, von der wir gesprochen haben, einzutreten, sondern sie markiert auch eine Verbesserung der Kenntnisse über diese Stadt und deren archäologischen Entwicklung, ganz besonders hinsichtlich ihrer Statigrafie, da die Amphoren helfen können, diese besser zu bestimmen. Im Gegenzug können die Daten aus Xanten dazu beitragen, die Entwicklung und Chronologie verschiedener Amphorentypen zu erweitern, so dass Xanten ein Referenzort für die internationale Amphorenforschung werden könnte.

Zu Beginn unserer Untersuchungen war sehr wenig über die Amphoren aus Xanten bekannt, in fast einem Jahrhundert Forschung waren lediglich sieben Amphorenstempel veröffentlicht worden. Bei unserer Sichtung der Magazine des Archäologischen Parks haben wir gut 300 Stempel aufgenommen sowie einige *tituli picti* auf Amphoren, deren Präsenz in der Stadt zuvor unbekannt war[3]. Letztendlich soll unsere Arbeit dazu beitragen, das archäologische Depot Xantens aufzuwerten und neue Erkenntnisse für die museale Vermittlung des Lebens in der römischen Stadt zu erschließen. Von jetzt an werden die Besucher des Archäologischen Parks noch besser erfahren können, mit welchen anderen Regionen des römischen Imperiums die Colonia Ulpia Traiana wirtschaftliche Beziehungen hatte und wie sich diese entwickelt haben.

Die Limesforschung zeigte kein Interesse an diesen Amphoren, obwohl H. Dressel 1894 einen Artikel in den Bonner Jahrbüchern veröffentlichte, der als Ausgangspunkt dieser Studie diente[4]. So kann nun die Entwicklung dieser Art von Studien unter verschiedenen, bis jetzt nicht betrachteten archäologischen und geschichtswissenschaftlichen Aspekten zur Diskussion beitragen[5]. Dragendorff hat in seinem Nachruf für Dressel geschrieben: „Nur der Archäologe der gleichzeitig Historiker

[2] *(Fortsetzung von S. 41)* (PACT 27, 1990) 1995, 355–367; DERS., Instrumentum domesticum e storia economica: le anfore Dressel 20. Opus 11, 1992, 105–113; DERS., Mummius Secundinus. El Kalendarium vegetianum y las confiscaciones de Severo en la Bética (HA. Severus 12–13). Gerión 14, 1996, 195–221; DERS., Heeresversorgung und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Baetica und Germanien (Stuttgart 1997); DERS., Baetican olive oil and the Roman economy. In: S. Keay (Hrsg.), The archaeology of early roman Baetica. Journal Rom. Arch. Suppl. (Portsmouth / Rhode Island 1998) 183–199; DERS., politica e regimi alimentari nel principato di Augusto: il ruolo dello stato nella dieta di Roma e dell'esercito. In: D. Vera (Hrsg.), Demografia, sistemi agrari, regimi alimentari nel mondo antico (Bari 1999) 247–271; DERS., Politik und Landwirtschaft im Imperium Romanum am Beispiel der Baetica. In: P. Herz / G. Waldherr (Hrsg.), Landwirtschaft im Imperium Romanum. Pharus 14 (St. Katharinen 2001) 235–255; DERS., Providentia et annona. Cum ventre tibi humano negotium est. In: F. Marco Simón / F. Pina Polo / J. Remesal Rodríguez (Hrsg.), Religión y propaganda política en el mundo romano. Instrumenta 12 (Barcelona 2002) 119–125; DERS., Military Supply during Wartime. In: L. de Blois / J. Rich (Hrsg.), The Transformation of economic Life under the Roman Empire (Amsterdam 2002) 77–92; DERS., Baetica and Germania. Notes on the Concept of „provincial Interdependence" in the Roman Empire. In: P. Erdkamp (Hrsg.), The Roman Army and the Economy (Amsterdam 2002) 293–308; J. REMESAL RODRÍGUEZ / E. SCHALLMAYER, Römische Amphoren aus Baden-Württemberg, Fundber. Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1988) 395–432; J. REMESAL RODRÍGUEZ / V. REVILLA CALVO, Weinamphoren aus Hispania Citerior und Gallia Narbonensis in Deutschland und Holland. Fundber. Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 1991) 389–439.

[3] Zu sieben bekannten Exemplaren aus Xanten siehe REMESAL RODRÍGUEZ 1997 (Anm. 2).

[4] H. DRESSEL, Aus dem Bonner Provinzialmuseum. II. Eine Amphora aus Spanien mit lateinischen Inschriften. Bonner Jahrb. 95, 1894, 66–79.

[5] Schon Nierhaus hatte darauf hingewiesen, dass es nötig wäre, das Amphorenmaterial des Limes zu studieren, um chronologische Daten, die an den Produktionsorten unauffindbar sind, zu erhalten: R. NIERHAUS, Zum wirtschaftlichen Aufschwung der Baetica zur Zeit Trajans und Hadrians. Les Empereurs romains d'Espagne (Paris 1965) 181–194. Er wies auf die Arbeiten von Thévenot und Heukemes hin. – Nach Beginn meiner Arbeit haben sich dem Thema unter anderem gewidmet: E. SCHALLMAYER, Wegmarken des antiken Welthandels. Römische Amphoren aus Baden-Württemberg. Denkmalpfl. Baden-Württemberg. Nachrichtenbl. Landesdenkmalamt 3 (Stuttgart 1982) 116–123; S. MARTIN-KILCHER, Les amphores romaines à huile de Bétique (Dressel 20 et 23) d'Augst (Colonia Augusta). Un rapport préliminaire. In: J. M. Blázquez Martínez / J. Remesal Rodríguez (Hrsg.), Producción y Comercio del aceite en la Antigüedad. Segundo Congreso Internacional, Universidad Complutense de Madrid (Madrid 1983) 337–347; E. Schallmayer, Römische Okkupationslinien in Obergermanien und Raetien. Zur chronologischen Typologie der Amphoren. In: J. M. Blázquez Martínez / J. Remesal Rodríguez (Hrsg.), Producción y Comercio del aceite en la Antigüedad. Segundo Congreso Internacional, Universidad Complutense de Madrid (Madrid 1983) 281–336; J. REMESAL RODRÍGUEZ / E. SCHALLMAYER, Römische Amphoren aus Baden-Württemberg. In: Fundber. Baden-Württemberg 13 (Stuttgart 1988) 395–432; S. MARTIN-KILCHER, A propós d'une amphore de Bétique Dressel 20 trouvée à Augusta Rauricorum (Suisse). Archivo Español Arqu. 62, 1989, 241–243; E. SCHALLMAYER, Rez. zu S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur Handels- und Kulturgeschichte. 1. Die südspanischen

war, und der Historiker der gleichzeitig Epigraphiker war, hat diese Arbeit leisten können". Genau in diese Richtung zielen auch unsere Untersuchungen. Unserer Ansicht nach muss die Studie der Amphoren unter drei Blickwinkeln erfolgen: Aus der archäologischen, der epigraphischen und der historischen Warte. Jede wird selbstverständlich den forschenden Blick anders richten, abhängig von eigenem Interesse und Entwicklung, aber stets sollte man das Gesamtbild im Auge behalten.

Abgesehen von den Studien, die auf die Typologie und Archäometrie abzielen, d. h. auf das Objekt an sich, nämlich die Amphore, werden heutzutage Studien von zwei verschiedenen komplementären Perspektiven unternommen: die Erforschung der Produktionsgebiete und die Erforschung der Verbreitung eines bestimmten Amphorentyps. Beide Perspektiven müssen aufeinander Bezug nehmen, um eine Studie des Wirtschaftswesens durchführen zu können.

Heute ist der Kenntnisstand über die Produktionsgebiete sehr unterschiedlich. Ziemlich gut bekannt sind die spanischen Produktionsgebiete, inbesondere diejenigen, in denen baetische Ölamphoren hergestellt wurden. Wir kennen im kleineren Maß die gallischen und italischen Produktionsgebiete, während über die Produktion in anderen Provinzen nur sehr wenig Informationen bekannt sind. Genauso unterschiedlich ist unser Wissen über die Konsumationsorte der Produkte. Wie ich schon an anderer Stelle geschrieben habe, steckt diese Forschung in Deutschland noch in ihren Kinderschuhen.

Wir schlagen zwei Aktionslinien vor, um unser Wissen auf diesem Feld zu erweitern: Epigraphische Studien einerseits und andererseits Untersuchungen des Fundmaterials einer bestimmten Region oder einer Fundstelle, wie es in Xanten der Fall ist. Die epigraphischen Studien haben den Vorteil, dass die beschrifteten Materialien üblicherweise in den Museen gelagert wurden, während viele andere gewöhnliche Materialien an der Ausgrabungsstelle belassen wurden. Das Problem ist aber, dass nicht alle Amphorentypen an der gleichen Stelle gestempelt wurden, manche Typen wurden nie gestempelt, so dass das ‚epigraphische Bild' das gesamte Wissen über ein Gebiet verzerren kann[6]. Aus diesem Grund betonen wir die Notwendigkeit von Studien über Städte und bestimmte Gebiete, die das gesamte vorhandene Material analysieren.

Die Epigraphik der Amphoren lässt sich in zwei Zweige unterteilen: a) Stempel und Graffiti, die *ante cocturam* geschrieben wurden. Sie informieren über die Art der Herstellung der Amphore und sind nur in Bezug auf das Herstellungsgebiet und die Herstellungsbedingungen der Amphore zu verstehen. b) Die sogenannten *tituli picti*, d. h. die Inschriften mit wirtschaftlichem und steuerlichem Charakter, die man auf die Amphoren gewöhnlich mit schwarzer Tinte geschrieben hat. Zu diesen beiden Gruppen muss man die Inschriften *post cocturam* hinzufügen, die oft auf einen Namen oder eine Mengenangabe Bezug nehmen und die man an dem Konsumationsort der Amphoren geschrieben hat, sowie die sekundären *tituli picti*, die außerhalb des Expeditionsorts der Amphore markiert wurden. Wie oben bereits erwähnt, bekamen nicht alle

Ölamphoren (Gruppe 1). Forsch. Augst 7 / 1 (Augst 1987). In: Fundber. Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1989) 705–710; E. Schallmayer, Production d'amphores en Germanie Supérieure ? In: F. Laubenheimer (Hrsg.), Les amphores en Gaule. Production et circulation (Paris 1992) 71–74; S. Martin-Kilcher, Verbreitungskarten römischer Amphoren und Absatzgebiete importierter Lebensmittel. Münster. Beitr. Ant. Handelsgesch. 13, 1994, 95–121; N. Hanel, Amphorenstempel aus Groß-Gerau. Ebd. 122–143; ders., Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr. 35 (Köln, Bonn 1995); ders., Die Amphoren aus den Ausgrabungen von 1927/28 im Flottenlager Köln-Marienburg (Alteburg). Kölner Jahrb. 31, 1998, 417–425; R. Wiegels, Lopodunum II. Inschriften und Kulturdenkmäler aus dem römischen Ladenburg am Neckar. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 59 (Stuttgart 2000) 94–109; U. Ehmig, Die Amphoren vom Kastell Kleiner Feldberg. Saalburg-Jahrb. 51, 2001, 37–78; dies., Die römischen Amphoren aus Mainz. Frankfurter Arch. Schr. 4 (Möhnesee 2003); S. Martin-Kilcher, Wein – Olivenöl – Fischsaucen: Amphoren aus den stratifizierten Befunden der 1. und 2. Holzbauperiode. In: A. Hagendorn u. a. (Hrsg.), Zur Frühzeit von Vindonissa: Auswertung der Holzbauten der Grabung Windisch-Breite 1996–1998. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 18 (Brugg 2003) 351–361; dies., Amphorae in the Roman West: Discussion and Research since 1989. In: J. Eiring / J. Lund (Hrsg.), Transport Amphorae and Trade in the Eastern Mediterranean. Acts Internat. Coll. September 26–29, Athens 2002. Monogr. Danish Inst. Athens 5 (Athen 2004) 263–272.

[6] Zur Diskussion über die Bedeutung der epigraphischen Amphorenforschung und den neuesten Forschungsstand siehe J. Remesal Rodríguez (Hrsg.), Epigrafia anfórica. Instrumenta 17 (Barcelona 2004).

Amphoren einen Stempel, aber alle trugen einen *titulus pictus*. Wärend die Stempel und Graffiti durch ihre Charakteristika praktisch so unvergänglich sind wie der Ton, aus dem die Amphoren gemacht wurden, sind die *tituli picti* zum größten Teil verloren gegangen. Vielleicht wurden sie schon in der Antike gelöscht oder sind mit der Zeit verschwunden, oder ein übereifriger Archäologe hat sie vielleicht sogar weggewischt.

Im Jahre 1989 wurde an der Universität Barcelona die Forschungsgruppe CEIPAC gegründet. Unser Ziel war, eine Datenbank über die epigraphischen Angaben auf Amphoren zu erstellen. Heutzutage enthält diese Datenbank über 30 000 Datensätze, von denen fast 20 000 über das Internet zugänglich sind. Diese Datenbank ist interaktiv konzipiert, so dass man von jedem Ort der Erde aus mit ihr arbeiten kann. Außerdem beinhaltet sie informative Elemente, die dem Benutzer die nötigen Grundlagen für das Verständnis der epigraphischen Untersuchungen vorstellen. Einige Kollegen aus verschiedenen Ländern beteiligen sich an diesem Projekt. Das Projekt wird von der Union Académique Internationale gefördert, von der ich den Auftrag bekommen habe, den Bereich der lateinischen Epigraphik zu leiten. Es handelt sich letztendlich um die Erstellung eines Corpus der epigraphischen Quellen auf Amphoren, an der sich fortlaufend und jederzeit neue Forscher beteiligen können[7].

Unter den Amphoren, die man im römischen Westen gefunden hat, gibt es eine Form, die wir die ‚Amphorenkönigin' nennen könnten. Es handelt sich um Amphoren des Typs Dressel 20, in denen das baetische Olivenöl in das ganze römische Imperium verbreitet wurde[8]. Einige besondere Eigenschaften machen aus diesen Amphoren das beste ‚Leitfossil': Zum einen sind ca. 100 Produktionsstellen dieser Amphoren in der Baetica bekannt (Abb. 1 und 2)[9]. Zum anderen handelt es sich um die Amphoren, die im gesamten römischen Imperium am häufigsten gestempelt wurden (über drei Jahrhunderte lang). Nicht zuletzt haben diese Amphoren die weiteste Verbreitung im westlichen Teil des Imperiums erfahren.

Auf dem Monte Testaccio, dieser ungeheuerlichen Mülldeponie in Rom, liegen noch heute die Reste von 25 Millionen dieser Amphoren. Dort kann man nicht nur Stempel finden, sondern auch die *tituli picti*, die an anderen Orten verschwunden sind – mit dem Vorteil, dass die *tituli picti* auf Dressel 20 ab der Mitte des zweiten Jahrhunderts auch die konsularische Datierung aufweisen. Das heißt, dank dieser *tituli picti* können wir absolutchronologische Daten für viele der Stempel gewinnen, die überall im römischen Imperium und besonders im westlichen Teil verbreitet sind[10].

Die Epigraphik der Amphoren Dressel 20 ist sehr komplex, sowohl hinsichtlich der Stempel als

[7] Informationen über die Forschungsgruppe finden sich auf http://ceipac.ub.edu. Hier finden sich auch Teile unserer Artikel online.

[8] Die wichtigsten Publikationen in Bezug auf die Epigraphik dieser Amphoren sind: M. H. Callender, Roman Amphorae (Oxford 1965); Remesal Rodríguez 1997 (Anm. 2); C. Carreras Monfort / P. P. A. Funari, Britannia y el Mediterráneo: Estudios sobre el abastecimiento de aceite bético y africano en *Britannia*. Instrumenta 5 (Barcelona 1998). Als Zeichen des Übergewichts der Dressel 20 an verschiedenen Orten: S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst: Die südspanischen Ölamphoren. Forsch. Augst 7/1 (Augst 1987); J. Baudoux, Les amphores d'Alsace et de Lorraine; contribution a l'histoire de l'economie provinciale sous l'empire romain (Straßburg 1990); dies., Les amphores du nord-est de la Gaule. Doc. Arch. Française 52 (Paris 1996); P. Berni Millet, Las ánforas de aceite de la Bética y su presencia en la Cataluña romana. Instrumenta 4 (Barcelona 1997).

[9] Die Forschung begann G. Bonsor Ende des 19. Jhs., obwohl seine Arbeit viel später veröffentlicht wurde: G. Bonsor, The Archeological Expedition along the Guadalquivir (1889–1901) (New York 1931). Siehe ferner M. Ponsich, Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir I (Paris 1974); II (Madrid 1979); III (Madrid 1987); IV (Madrid 1991); ders, Aceite de oliva y salazones de pescado. Factores geo-económicos de Bética y Tingitania (Madrid 1988). Der heutige Stand der Forschung in: J. Remesal Rodríguez, Oleum baeticum. Consideraciones y propuestas para su estudio. Congreso Internacional Ex Baetica amphorae I (Écija 2000) 373–392; ders., Las ánforas Dressel 20 y su sistema epigráfico. In: Remesal Rodríguez (Anm. 6) 127–148.

[10] H. Dressel, Richerche sul monte Testaccio. Ann. Inst. Correspondenza Arch. 1878, 118–192; ders., Scavi sul monte Testaccio. Bull. Comunale Arch. Roma 1892, 48–53; ders., CIL XV, 2; E. Rodríguez Almeida, Il Monte Testaccio. Storia, ambiente, materiali (Rom 1984); J. M. Blázquez Martínez / J. Remesal Rodríguez / E. Rodríguez Almeida, Excavaciones arqueológicas en el Monte Testaccio (Roma) (Madrid 1994); J. M. Blázquez Martinez / J. Remesal Rodríguez (Hrsg.), Estudios sobre el monte Testaccio (Roma) I (Barcelona 1999); II (Barcelona 2001); III (Barcelona 2003); A. Aguilera Martín, El monte Testaccio y la llanura subaventina. Topografía extra portam trigeminam (Rom 2002).

auch der *tituli picti*. Für viele Forscher deuten die Stempel auf die Töpfer, die die Amphoren gemacht haben, so dass die beinhalteten Namen wenig Relevanz für das soziale Leben hatten. Andere Forscher meinen, die Namen bezeichnen die Eigentümer der Töpferei. Ich meinerseits habe verteidigt, dass die Stempel, wenn es sich um *tria nomina* handelt, sich auf den Besitzer des Öls zum Zeitpunkt der Einfüllung beziehen[11].

Aber die Stempel auf den Amphoren Dressel 20 bieten uns nicht nur *tria nomina*, sondern auch Namen von Töpfern und Orten. Ich denke, dass man die Stempel in Verbindung mit dem Produktionsort studieren muss, um sie zu verstehen. Man muss die verschiedenen Formen analysieren, die im Laufe der Zeit in jedem der Herstellungszentren vorkommen. Nur wenn die Eigenschaften eines jeden Herstellungszentrums bekannt und miteinander vergleichbar sind, werden wir die Entwicklung des gesamten Systems erfassen können. Die Informationen, die die *tituli picti* in sich bergen, sind ebenso komplex. Im Fall der Amphoren Dressel 20 verfügen wir über Informationen, die die Forscher unterschiedlich interpretieren. Meiner Ansicht nach sollten die *tituli picti* als eine Art steuerliches Formular verstanden werden[12].

Auch wenn hier nicht die Stelle für detaillierte Diskussionen ist, bin ich der Auffassung, dass eine Erklärung unseres grundsätzlichen Standpunkts nötig ist, von dem aus wir die epigraphischen Untersuchungen der Amphoren angehen. Im Falle Xantens überwiegen wie im restlichen germanisch-britischen Grenzgebiet die epigraphischen Belege auf Dressel 20 Amphoren, die insgesamt mehr als 95 % der Funde stellen. Diese Amphorenart ist auch die meistvertretene, wenn man das anepigraphische Material analysiert. Also erweist sich unter allen Blickwinkeln, dass der Typ Dressel 20 das beste ‚Leitfossil' darstellt.

Welchen Nutzen bringen diese epigraphischen Untersuchungen für das Wissen über das römische Xanten? Wenn unsere Arbeit vollendet ist, werden wir in der Lage sein, einige chronologische Bezugspunkte für die Ausgrabungen in Xanten zu liefern. So ist z. B. beinahe das gesamte epigraphische Fundmaterial der Insula 38 in julisch-claudische Zeit datierbar, während das Material aus Insula 39 hauptsächlich aus flavisch-trajanischer Zeit stammt. In beiden Insulae ist das Material aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. eher spärlich. Mit der Studie der Verbreitung von stempelgleichen Gefäßen wird man die Chronologie einiger Sektoren verfeinern und einige Schnitte und Fundkomplexe zueinander in Verbindung setzen können.

Die epigraphischen Belege aus Xanten gewähren uns neue Erkenntnisse über das bis jetzt Bekannte hinaus. Meine Studie von 1986 stellt die Arbeit an nur sechs Orten dar (Nijmegen, Köln, Mainz, Nida-Heddernheim, Saalburg, Zugmantel). Die betrachtete Fundmenge war zwar klein, aber aleatorisch, daher gewährte ich den Resultaten Repräsentativität. 1997 veröffentlichte ich eine andere Arbeit mit Funden aus 114 Orten, der eine doppelt so große Fundmenge zugrunde lag. Dabei konnten meine Voraussagen statistisch mit mehr als 83 % Wahrscheinlichkeit beziffert werden, was die Gültigkeit meiner Schlussfolgerungen untermauerte. Mit der voranschreitenden Forschung tauchen selbstverständlich neue Aspekte auf, und weitere neue Aspekte werden hinzukommen. Während z. B. in meiner Studie von 1986 vier Stempel aus Groß-Gerau angeführt werden konnten, hat N. Hanel später 52 Exemplare veröffentlicht[13]; und U. Ehmig hat in ihrer Arbeit die Anzahl der aus Mainz bekannten Exemplare verdoppelt[14]. Dies beweist, dass unsere Forschungen über epigraphische Quellen auf Amphoren in Deutschland noch, wie schon oft gesagt, in den Kinderschuhen stecken.

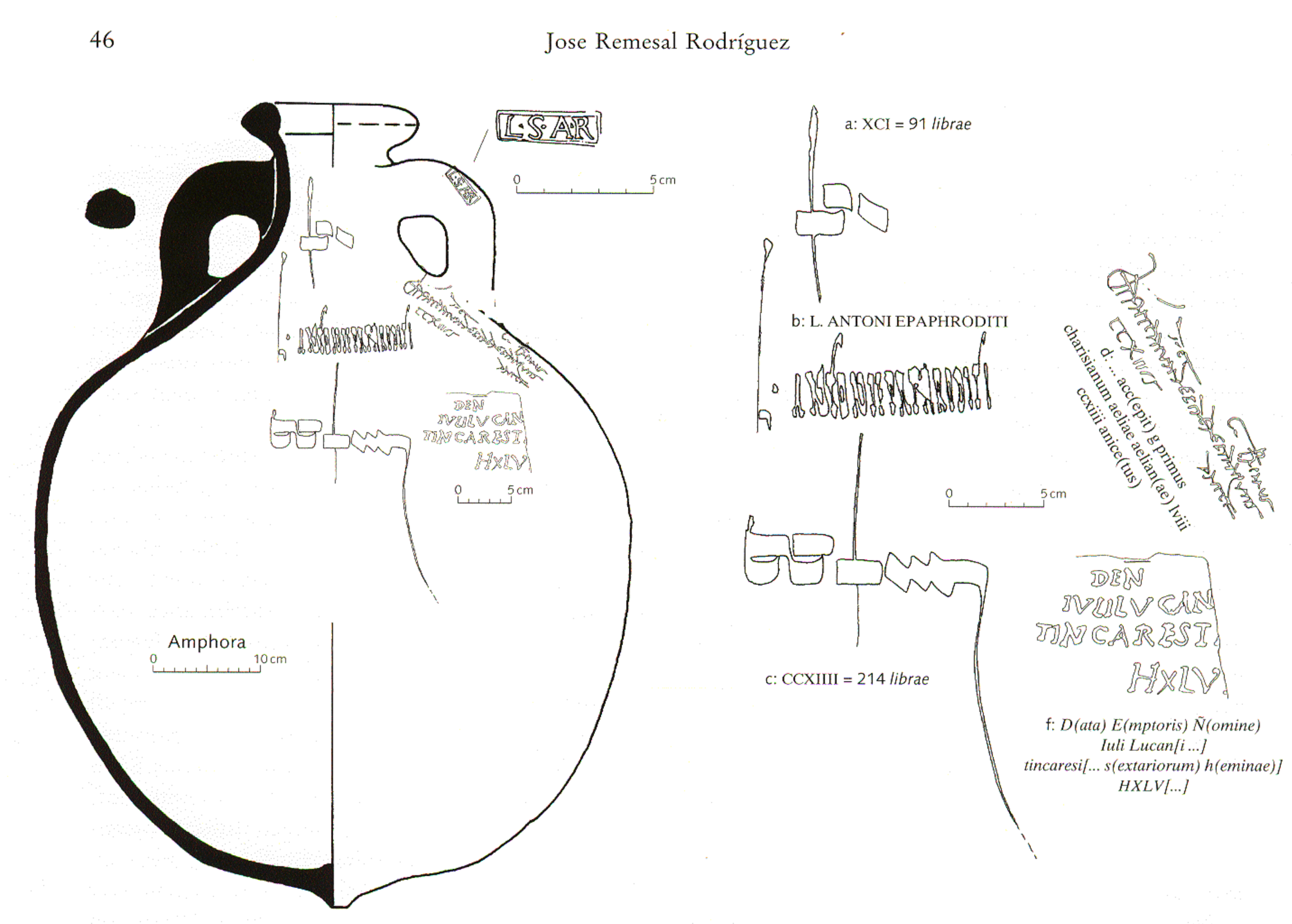
Die erste neue Erkenntnis aus Xanten ist die große Menge an Material aus julisch-claudischer Zeit, das bis jetzt in meinen Arbeiten wenig vertreten war. 51 der knapp über 300 Stempel, die in Xanten erfasst worden sind, stammen aus dieser Epoche. Daraus sind 14 Exemplare besonders hervorzuheben, auf denen der Stempel

[11] Als Gegensätze zu unserer Meinung: B. Liou / A. Tchernia, La interprétation des inscriptions sur les amphores Dressel 20. In: Epigrafia della produzione e della distribuzione. Actes de la VIIème. Rencontre franco-italienne sur l'épigraphie du monde romain (Rom 1994) 133–156.

[12] J. Remesal Rodríguez, Rezension a Archeonautica 1. Arch. Class. 31, 1979, 379; 389; ders. 1983 (Anm. 2).

[13] N. Hanel, Amphorenstempel aus Gross-Gerau. Münster. Beitr. Ant. Handelsgesch. 13/2, 1994, 122–143.

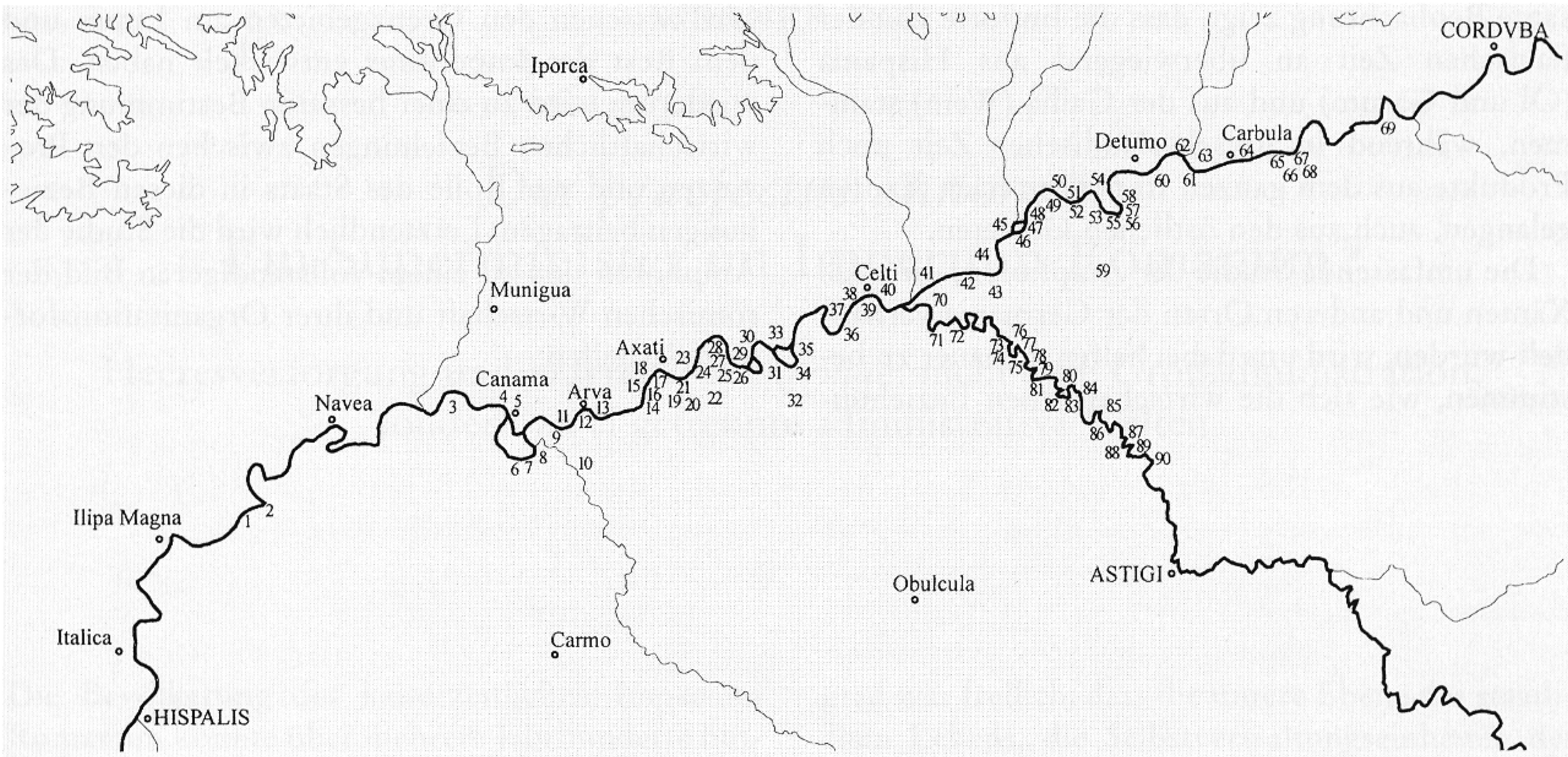
[14] U. Ehmig, Die römischen Amphoren aus Mainz. Frankfurter Arch. Schr. 4 (Möhnesee 2003).



1 Epigraphische Angaben auf Amphoren Dressel 20. – Herkunft der Graffiti: a–d = Saint-Gervais 3 (Fos-Sur-Mer), ca. 138–139 n. Chr.; f = CIL XV 4496.

C. Semproni Policlyti zu lesen ist. Dieser Stempel ist sehr selten in unseren bisherigen Katalogen, sein Produktionsort ist leider unbekannt[15]. Die größte Menge des untersuchten Materials (76) stammt aus flavisch-trajanischer Zeit. Aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. kennen wir 49 Exemplare, aus dem 3. Jahrhundert 50 Exemplare. Aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts können wir nur neun Exemplare mit Sicherheit datieren. Die geringe Menge datierter Exemplare aus dieser Zeit hängt damit zusammen, dass wir über weniger Informationen aus dieser Periode verfügen. Wir hoffen, dass unsere Arbeit im Monte Testaccio zu einer Verbesserung der Datierungen zwischen der zweiten Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts weiterhelfen wird. Für 87 Exemplare haben wir keine genaue Datierung.

[15] Bedauerlicherweise hat man bis jetzt in Andalusien keine Produktionszentren systematisch ausgegraben, daher verfügen wir nur über oberflächliche Kenntnisse. Aus diesem Grund ist unser Wissen über den Herkunftsort dieser älteren Materialien sehr begrenzt. Siehe J. Remesal Rodríguez, Transformaciones en la exportación del aceite bético a mediados del siglo III dC. In: J. M. Blázquez / J. Remesal Rodríguez (Hrsg.), Producción y comercio del aceite en la Antigüedad. 2° Congreso Internacional (Sevilla 1982) (Madrid 1983) 115–131; P. Sáez / J. Tinoco / E. García / S. García-Dils, Excavación arqueológica de urgencia en el alfar romano de las Delicias (Écija, Sevilla). Anu. Arqu. Andalucía 1997, 562–575; J. Remesal / V. Revilla / C. Carreras / P. Berni, Arva: Prospecciones en un centro productor de ánforas Dressel 20 (Alcolea del Río, Sevilla). Pyrenae 28, 1997, 151–178; A. Romo / J.-M. Vargas, Azanaque (Lora del Río, Sevilla). Evidencias arqueológicas de un centro de producción anfórica. In: Ex Baetica amphorae. Congreso internacional I (Écija 2000) 405–417.



1. Cruz Verde
2. Villar de Brenes
3. Los Zamorales
4. Huertas de Alcolea
5. Alcolea del Rio
6. Guadajoz
7. Adelfa
8. Juan Barba
9. Mejía
10. El Tesoro
11. El Tejarillo
12. Tostoneras
13. Arva
14. Azanaque-Castillejo
15. La Estacada de Herrera
16. El Judio
17. Alamo Alto
18. Lora del Río
19. Cortijo de Mochales
20. Catria Alta
21. La Catria
22. Lora la Vieja
23. Huertas del Nicasio
24. Cortijo del Guerra
25. Manuel Nieto
26. El Acebuchal
27. Haza de Olivo
28. Cortijo de los Coroneles
29. La Mayena
30. La Maria
31. La Ramblilla
32. El Marchante
33. El Berro
34. Madre Vieja I y II
35. Los Sesenta
36. Calonja Bajo
37. La Botica
38. El Tesoro
39. Embarcadero
40. Peñaflor
41. Huertas de Belén
42. El Remolino
43. Cortijo del Romero
44. Isla de la Jurada
45. Cerro de los Vuelos
46. Cerro de los Pesebres
47. Villacisneros
48. Encinarejo Medio
49. Casa del Encinarejo
50. La Umbria de Moratalla
51. Casa del Guarda
52. La Corrigedora
53. Soto del Rey
54. Haza de los Laticos
55. Las Monjas
56. Barranco del Picacho
57. La Dehessilla
58. La Estrella
59. Cortijo del Bramadero
60. Mingaobez
61. Villaseca
62. Dehesa de Arriba
63. Guadiato
64. Almodovar
65. El Temple
66. Cortija Nuevo
67. El Temple (El Rodriguillo)
68. EL Sotillo
69. Cortija de la Reina
70. Palma del Río
71. Casa de Pisón
72. Madueño
73. Tierras del Judio
74. La Graja
75. Cortijo del Judio
76. Malpica Sur
77. Malpica
78. Cortijo de Villalata
79. Las Valbuenas
80. Isla Grande
81. Tarancón
82. Tesorillo Doña Mencia
83. Doña Mencia
84. Las Animas
85. Huerta de la Cueva
86. Palmosilla
87. Alcotrista
88. San Rafael
89. San Bartolomé
90. Las Delicias

2 Produktionsorte von Amphoren Dressel 20 am Guadalquivir.

Wir können schließlich aussagen, dass während der ersten drei Jahrhunderte ein regelmässiger Export von Olivenöl aus der Baetica nach Xanten stattgefunden hat. Was die konkrete Herkunft der Amphoren angeht, wird hier wie in den vorhergehenden Studien erneut bestätigt, dass die „Catria" der Produktionsort ist, aus dem mehr Materialien in das Grenzgebiet am Limes gekommen sind (36 Exemplare). Wenn wir zu diesen noch die ‚benachbarten' Exemplare hinzufügen (32 Exemplare), können wir weiterhin postulieren, dass dieses Gebiet der Baetica in flavisch-traianischer Zeit bis zur Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. die meisten Materialien in das Limesgebiet geliefert hat.

Die Region von „Malpica" erweist sich als ein wichtiges Exportzentrum in der Mitte des 2. Jahrhunderts, das weiterhin von einer einzigen Familie vertreten wird, nämlich den Iiuventi. Die Region von „Arva" ist gut vertreten im 3. Jahrhundert, vor allem durch den Stempel PNN, einen der am häufigsten vorkommenden im restlichen Germanien. Die Region der „Delicias", die in unseren bisherigen Arbeiten vor allem im 3. Jahrhundert präsent war, ist auch in Xanten in flavischer Zeit vorhanden. Die Stempel aus dem *conventus cordubensis* sind in Xanten wie im Rest der Germania selten; am stärksten vertreten ist der Stempel der *figlina* SAXOFERREO.

Was bis jetzt vorgetragen wurde, ist ein sehr begrenzter Überblick, denn er betrifft nur ein Produkt – das Öl – und nur eine Provinz, die Baetica. Daher ist es notwendig, eine Studie des gesamten Materials durchzuführen, vorwiegend auf anepigraphischer Basis, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Xanten und dem Rest des Imperiums zu rekonstruieren. Eine erste und interes-

sante Beobachtung zeigt, dass die Importe von der flavischen Zeit an überwiegend aus Hispania (Öl und Garum) und aus der Gallia (Wein) stammen, während in julisch-claudischer Zeit noch Produkte aus dem ganzen Imperium nach Xanten gelangen, auch aus den östlichen Gebieten.

Die umfassende Studie der Amphoren, die nach Xanten und anderen Orten der Germania verhandelt wurden, wird uns dabei helfen, genauer zu bestimmen, wie sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Grenzgebieten am Limes und dem Rest des Imperiums entwickelt haben. Das wiederum wird zu einer besseren Bestimmung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Provinzen und der Rolle des Staats in diesen Beziehungen beitragen. Letztendlich wird die Studie der Amphoren uns zu einem vollständigeren Bild der römischen Wirtschaft und ihrer Organisationsformen verhelfen.